Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 135. Donnerstag, den 14. November 1901. **V. Jahrg.**

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg. Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9—8 Uhr Abends. **Ernst Kretschmer,** Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur.
Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

Amtlicher Theil.

1902 finden **Gerichtstage** statt:

a) in der **Königlichen Strafanstalt Lichtenburg** jeden Sonnabend Vormittag von 9 Uhr ab;

b) in **Annaburg** am 13. Januar, 10. Februar, 10. März, 7. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 14. August, 18. September, 13. Oktober, 10. November, 8. Dezember.

Prettin, den 1. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Oertliches und Provinzielles.

Die Verjährung alter Forderungen mit Ablauf des Jahres 1901 tritt in bedeutendem Umfange ein, und zwar gerade hinsichtlich der Forderungen des täglichen Geschäftsverkehrs. Das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche bestimmt nämlich, daß die Verjährungsfrist vom 1. Januar 1900 an zu rechnen ist. Alle die alten Ansprüche, die jetzt einer zweijährigen Verjährungsfrist unterliegen, werden mit dem Ablauf dieses Jahres verjähren. Zu solchen Forderungen gehören u. A. folgende: 1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker für Lieferung von Waaren, Ausführung von Arbeiten, 2. der Eisenbahnen, Fuhrleute, Lohnkutscher für Fracht, Fahrgeld usw., 3. der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Kost, 4. der Vermiether wegen des Miethszinses, 5. der Stellenvermittler, Haus- und Geschäftsmakler, 6. der Privatangestellten wegen Gehaltes, 7. der Arbeiter wegen des Lohnes, 8. der öffentlichen und privaten Anstalten für Unterricht, Verpflegung usw., 9. der Aerzte und Medizinalpersonen für ihre Honorare, sowie der Rechtsanwälte für ihre Gebühren und Auslagen. — Die Verjährung kann selbstverständlich gehindert werden durch Erhebung und Zustellung der Klage oder eines Zahlungsbefehles.

Ueber die Gefährlichkeit der Schultinte hat die Königliche Regierung zu Minden kürzlich folgende beherzigenswerthe Warnung erlassen: „Durch bakteriologische Untersuchungen ist festgestellt, daß sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andere gesundheitsschädliche Keime massenhaft finden, namentlich in Tintenfassern, die nach jedesmaligem Gebrauch nicht sogleich wieder zugedeckt werden. Kleine Thiere, wie Meerschweinchen, Mäuse, Ratten usw., denen solche Tinten eingeimpft wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zu Grunde. Hieraus erklären sich die traurigen Vorkommnisse, wo unbedeutende Stiche mit einer in Tinte getauchten Feder Blutvergiftungen und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatten. Viele Kinder haben nun die üble Gewohnheit, die Tintenfeder in den Mund zu nehmen und abzulecken, wodurch die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch unmittelbar keine Blutvergiftung, so doch den Keim zu Erkrankungen legen. Andere denken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Tintenklex ins Heft gemacht haben, die Sache dadurch in Ordnung bringen, daß sie ihn sogleich ablecken.“ In dem Erlaß wird schließlich vor solcher der Gesundheit nachtheiligen Verwendung gewarnt. Mehr als in der Schule wird derartiger Unfug mit Tinte in der Häuslichkeit getrieben; möchten darum auch die Eltern usw. die Warnung beherzigen.

Invaliden- und Altersrenten. Nach der im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenfammenstellung, welche auf den Mittheilungen der Vorstände der Versicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 30. September 1901 von den 31 Versicherungsanstalten und den neun vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 702 135. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 234 765, sodaß am 1. Oktober 1901 467 370 gegen 447 495 am 1. Juli 1901. — Die Zahl der während desselben Zeitraumes bewilligten Altersrenten betrug 386 479. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 205 234, sodaß am 1. Oktober 1901 liefen gegen 181 245 gegen 189 265 am 1. Juli 1901. — Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (sogen. Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 bewilligt 12 285. Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen 4 227, sodaß am 1. Oktober 1901 liefen 8 058 gegen 6 990 am 1. Juli 1901. — Beitragserstattungen sind bis zum 30. September 1901 bewilligt: a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 699 317 gegen 666 243, b) an versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes geworden sind, 468 gegen 358, c) an die Hinterbliebenen von Versicherten 157 276 gegen 149 370, zusammen 857 061 gegen 815 971 bis zum 30. Juni 1901.

Wittenberg, 8. Nov. Gestern Abend nach 8 Uhr ist auf der letzten Fluthbrücke zwischen Pratau und hier der Rentier Schulze aus Pratau todt aufgefunden worden. Ein Herzschlag hatte so plötzlich seinem Leben ein Ende gemacht.

Jüterbog, 11. Nov. Auf dem Perron des Jüterboger Bahnhofes erschoß sich am Sonnabend ein Passagier im Alter von 23 Jahren. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war er ein Ausländer, welcher den Mitreisenden erzählt hatte, daß er verfolgt werde und daß er, um seiner Festnahme zu entnehmen, sich das Leben nehmen müsse. Diesen Worten ließ er bald die That folgen. Die Revolverkugel ging dem Selbstmörder in die rechte Schläfe und tödtete ihn sofort.

Liebenwerda, 11. Nov. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr. etwa 1 Kilom. von der Stadt auf der Jüterbogk-Dresdner Chaussee, begegnete ein Motorwagen dem Einspännerwagen, auf welchem mehrere Personen saßen, des Landwirths Carl Füller aus Winkel. Durch das übermäßig schnelle Vorbeifahren des Automobils wurde das Pferd scheu und sprang zur Seite, sodaß der Wagen gegen einen Baum geschleudert wurde und die Deichsel abbrach. F. stürzte vom Wagen und wurde von den Pferden mit den Zügeln etwa 100 Meter weit geschleift; er trug mehrere Verletzungen davon und war sein Anzug total zerrissen. Die Insassen des Automobils, welche den Unfall unbedingt gesehen haben, fuhren weiter, ohne sich um das Geschehene zu kümmern. An den Oberwachtmeisterberitt Jüterbogk ging bald eine Depesche ab, um die Personalien der Insassen des Automobils festzustellen.

Delitzsch, 10. Nov. Gestern Nachmittag stürzte der Klempnermeister Paul Heinrich hier, welcher mit der Anbringung einer neuen Dachrinne beschäftigt whr, so unglücklich ab, das er seinen Geist sofort aufgab.

Calau. Einen guten Fang machte vor einigen Tagen der Gendarm M. hierorts. Seit längerer Zeit durchreiste ein Mann die hiesige Umgegend, welcher Heilmittel für Rheumatismus, Gicht usw. anbot und darauf Vorschüsse verlangte. Auf diese Weise erschwindelte er u. a. auch vom Auszügler Thoran in Gosda ca. 7 Mk. Eines Tages kam derselbe auch nach hier in den Gasthof „zum weißen Hirsch.“ Ein dort zufällig anwesender Sohn des Geschädigten erkannte sofort den Schwindler, benachrichtigte schleunigst den Gendarmen und ließ den Gauner festnehmen. Bei der Verhaftung stellte sich heraus, daß man es mit einem wegen wiederholten Betruges mit zusammen 9 Jahren Zuchthaus vorbestraften, aus Raddusch bei Betschau gebürtigen, Menschen Namens Kosel zu thun hatte.

Beeskow, 7. Nov. Vorgestern Abend wurde in der Nähe des Dorfes Briesch auf der Lübbener Bahnstrecke ein auf der Strecke beschäftigter Arbeiter von einem Arbeitszuge überfahren. Erst gestern Morgen wurde der Unglückliche, dem ein Bein überfahren worden war aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo ihm das Bein abgenommen werden mußte.

Eine gemeine Kirchenschändung hat in einer der letzten Nächte in dem Gotteshause zu Mariendorf bei Berlin stattgefunden. Rohe Burschen sind durch die Fenster in das Innere der Kirche eingedrungen, haben einen großen Theil der Sitzbänke, sowie den Altar umgeworfen und stark beschädigt. Den Engelsgestalten, die unter dem Orgelchor angebracht sind, haben die Vandalen die Gliedmaßen abgeschlagen und auch das Orgelwerk bei ihrer Zerstörungsarbeit nicht verschont. Außerdem ist das Innere der Kirche in hier nicht wiederzugebender Weise verunreinigt und beindelt worden. Von den ruchlosen Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

In **Buttstädt** (Sachsen-Weimar) nahm eine Versammlung des Gewerbevereins, die aus allen Schichten der Bevölkerung, besonders auch von Landwirthen besucht war, nach einem Vortrage des Redakteurs Krauß über „Handelsverträge und deutsche Volkswirthschaft“ eine scharfe Protestresolution gegen den Zolltarifentwurf an, in der namentlich vom Standpunkt des Vieh züchtenden Bauern aus die Erhöhung der Zölle auf Getreide und auf Futtermittel als schädlich verworfen wurde. Buttstädt ist ein Landstädtchen, das fast ausschließlich von der Landwirthschaft lebt.

Ein 11 Jahre alter Selbstmörder. Wie aus Leisnig mitgetheilt wird, nahm sich aus Furcht vor Strafe der 11 Jahre alte Sohn des Mühlenarbeiters Mühlberg in Polkenburg durch Erhängen das Leben.

Berlin, 8. Nov. Ein Familiendrama hat sich in der heutigen Nacht in Reinickendorf in der Wohnung des Arbeiters Fabian, Residenzstraße 118, abgespielt. F., der in trunkenem Zustande nach Hause kam, versuchte seine Frau zu erstechen. Sie rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wobei sie sich äußerst schwere Verletzungen zuzog. F., der sich selbst mehrere Verletzungen beigebracht hatte, wurde von Hausbewohnern festgenommen und nach dem Reinickendorfer Amtsgefängnis gebracht.

Eine Hundertjährige. Die Wittwe Casper feierte am Sonntag im Hause Marienstraße 15 ihren 100. Geburtstag. Der Kaiser sandte dem greisen Geburtstagskinde eine in der königlichen Porzellanmanufaktur angefertigte Tasse sowie ein Geldgeschenk von 300 Mk., begleitet von einem Kabinetsschreiben. Mittags erschien Pred. Schulze von der St. Philipp-Apostelkirche, um der Jubilarin im Auftrage des Gemeindekirchenraths ein namhaftes Geldgeschenk sowie eine Bibel zu überreichen. Der Berliner Magistrat gedachte des Ehrentages durch Uebersendung eines Geschenkes von 100 Mark. Frau Casper nahm alle ihr gewidmeten Aufmerksamkeiten mit freudiger Theilnahme entgegen, obwohl sie wegen einer Schwäche in den Beinen zumeist im Sessel ihr Fest begehen mußte. Die Wohnung ihres Sohnes, bei dem sie nun seit 18 Jahren weilt, konnte die dargebrachten vielen Blumenspenden kaum fassen.

Ein glücklicher Gewinner gesucht. Der 60 000 Mark-Haupttreffer der Meißner Dombau-Lotterie, deren Ziehung längst vorüber ist, wurde von dem Gewinner noch immer nicht erhoben. Er fiel auf die Nummer 263 878. Das Loos wurde im Kiosk am Isarthalplatz in München verkauft.

Der böse Titel. Der Herr Lehrer muß auf kurze Zeit das Klassenzimmer verlassen und betraut den Klassenersten mit dem Auftrag, während seiner Abwesenheit auf Ordnung zu sehen. — Als er aber zurückkehrt, findet er ein allgemeines Durcheinander und das Ordnungsorgan im wildesten Handgemenge. Auf die erzürnte Frage, ob das Ordnung halten heiße, kommt die Antwort: „Aufsichtsrath werd ich mich doch nicht schimpfen lassen!“ —

Anzeigen.

Einige junge gute
Kanarienhähne
und **Weibchen** verkauft
Chr. Glässner.

Eine Wohnung
hat zu vermiethen
F. Schulze,
Niedere Straße Nr. 56.

2 Wohnungen
sind sofort oder zum 1. Januar zu vermiethen bei
C. Geist, Holzdorferstr.

15,000 Mark
werden von einem pünktlichen Zinszahler gegen doppelte Sicherheit zum 1. Januar oder 1. April 1902 auf I. Hypothek **gesucht.** Gefl. Offerten unter **F. K. 430** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Musik.
Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben die **Musik zu erlernen,** finden stets freundl. Aufnahme beim Musikdirektor **Georg Rode, Herzberg** (Elster.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719011114-18/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Handelsminister Möller hat in der letzten Tagen zwei öffentliche Reden gehalten, in denen er zur augenblicklichen inneren Lage Stellung nahm. Wir bringen aus denselben einige markante Stellen. Bei der Einweihung des neuen Handelskammer-Gebäudes in Krefeld sagte Möller folgendes: „Meine Herren! Wir dürfen nicht vergessen, was die Grundlage unserer Kraft gewesen ist, die Landwirtschaft. Ich betone dies gerade hier in ihrem Kreise, weil wir unbedingt auf Seite der Industrie das Verständnis hierfür anbahnen müssen. Wir dürfen in Deutschland nicht den Weg gehen den England gegangen ist. Wir dürfen die Landwirtschaft nicht fallen lassen. Wir müssen ihr die Möglichkeit der Existenz schaffen und zwar innerhalb der Grenzen, in denen auch Industrie, Handel und Gewerbe zu bestehen vermögen. Bei einer gleichen Gelegenheit in Düsseldorf führte der Minister u. a. das Folgende aus: „Ich gehöre nicht zu denjenigen, welche unsere jetzigen Zeitläufe pessimistisch betrachten. Wir haben einfach in unserem Wagemut zuviel unternommen während der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts. Wir haben soviel neue Werte geschaffen, daß die Ersparnisse, die wir in unserem Lande machten, nicht ausreichen, diese neuen Werte zu bezahlen. Ich schätze die mehr geschaffenen Werte sehr hoch. Wahrscheinlich werden sie ein bis anderthalb Milliarden übersteigen. Naturgemäß bedürfen wir einer Zeit der Ruhe und Sammlung, um den Ausgleich zu schaffen. Und dann noch eins: Es ist immer gut, wenn auf eine Zeit übermäßiger Anspannungen, in der wir ein gut Teil unvernünftigen Ueberschätzens und ein gut Teil mangelnden Sparsinns zeigten, eine Periode der Not kommt, die erzieherisch wirkt und die Menschen in ihre Schranken zurückruft, die vernünftiger Weise nicht hätten überschritten werden dürfen. Spannen wir alle Muskeln an, um zu sehen, wo gefehlt ist und wo etwas nachzuholen ist. Arbeiten wir, wenn auch, wie zu erwarten ist, für die nächsten Jahre mit geringem Erfolg! Schaffen wir aber Neues und vor allem verlieren wir nicht den Mut. Greifbare Erfolge werden in der Zukunft nicht ausbleiben."

Eine Aenderung der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete des Schankwesens wird vom preußischen Minister des Innern für notwendig gehalten, und zwar soll dabei vornehmlich in Frage kommen die unbedingte Einführung des Bedürfnisnachweises und die Zulässigkeit des Verbots, weibliche Angestellte in Schankräumen zu beschäftigen.

Sämtliche thüringische Staatsregierungen haben nach dem Vorgang Badens und Sachsens amtliche Erhebungen über die industrielle Lage Thüringens und die Arbeitsfähigkeit angeordnet.

Der preußische Unterrichtsminister hat auf Anfragen von Verlagsbuchhändlern wegen der bei dem Drucke der Schulbücher anzuwendenden Rechtschreibung den Bescheid erteilt, daß die Benutzung von Lehrbüchern, die bis zum 1. April 1902 noch in der bisherigen Rechtschreibung gedruckt sind, in den preußischen Schulen ausnahmelos unbeanstandet bleibt.

Durch ministerielle Anordnung ist eine Bewaffnung von Landbriefträgern eingeführt worden. Den Postbehörden wurde gestattet, die Landbriefträger für die Zeit ihrer Bestellgänge mit dem neuen Infanterie-Seitengewehr auszurüsten. Anlaß zu dieser Maßnahme haben die verschiedenen Raubanfälle gegeben, die in letzter Zeit auf Landbriefträger ausgeübt worden sind.

Aus Berlin wird geschrieben, daß die Frage der Gewährung von Diäten im Bundesrate als eine offene gelte; ob sie im Laufe der Tagung ihrer Lösung entgegengeführt werden dürfte, stehe dahin und hänge möglicherweise von der Entwicklung der Dinge ab.

In Sachen der wegen Geheimbündelei angeklagten polnischen Akademiker verurteilte das Posener Gericht auf Grund des § 128 des Strafgesetzbuchs, wegen Geheimbündelei den Angeklagten von Bolewski zu 4 Monaten Gefängnis, von denen 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wird. Ferner einen Angeklagten zu 3, einen zu 2, einen zu 1 Monat, drei zu 6 Wochen, einen zu 3 Wochen Gefängnis. Es wurde ferner beschlossen, gegen 4 Angeklagte die nicht erschienen waren, wegen Verdachts einer Geheimbündelei einen Haftbefehl zu erlassen. Sämtliche Angeklagten meldeten Revision an.

Der Lehrermangel macht sich auch in Westfalen, selbst in vielen größeren Ortschaften recht unangenehm fühlbar. Im Münsterlande wurde vor kurzem sogar eine Witwe mit zwölf Kindern (!) wieder als Lehrerin angestellt; sie war vor ihrer Verheiratung im Schulfach thätig gewesen. Auch Lehrer, die lange Jahre dem Schuldienst fern gestanden haben oder auf längere Zeit beurlaubt waren, kehren auf Veranlassung der Schulbehörden wieder zur Lehrthätigkeit zu rück. Die Regierungen sind nach Kräften bemüht, dem Lehrermangel abzuhelfen.

Oesterreich-Ungarn.

hat den Konflikt der Pforte mit Frankreich geschickt zur Durchsetzung eigener Forderungen ausgenutzt. Der österreichische Botschafter hat von der Pforte eine befriedigende Lösung verschiedener strittiger Fragen erlangt.

Die österreichischen Slawen fordern neue Hochschulen. Die gesamte slawische Studentenschaft Prags hielt eine Manifestationsversammlung zu gunsten der Errichtung einer slowenischen Universität in Laibach und einer tschechischen in Mähren ab.

Frankreich.

Der französisch-türkische Konflikt darf als beigelegt bezeichnet werden, nachdem sich die Pforte bereit erklärt hat, sämtliche Forderungen Frankreichs zu bewilligen. Unter diesen Umständen benachrichtigte der Minister Delcassee die Pforte, daß Frankreich die diplomatischen Beziehungen wieder aufnehme und dem Admiral Caillard soeben den Befehl habe zugehen lassen, Mytilene zu verlassen.

Rußland.

Ein wichtiges Verkehrsmittel für Rußland, die Eisenbahnlinie Kaidolowskoje — chinesische Grenze, welche die sibirische mit der mandschurischen Bahn verbindet, ist dem Verkehr übergeben worden. Auf ein anläßlich dieses Ereignisses an den Zaren gerichtetes Telegramm Wittes erwiderte der Kaiser: „Ich danke aufrichtig für die freudige Mitteilung und beglückwünsche Sie zu der Beendigung eines der größten Eisenbahnunternehmen der Welt in so kurzer Frist und inmitten der unglaublichen Schwierigkeiten."

England und Transvaal.

Am 60. Geburtstage des Königs Eduard, der recht still wegen der herrschenden Hoftrauer verlief, hat Premier-Minister Lord Salisbury seinem bedrückten auf dem Bankett des Lordmajors (des City-Bürgermeisters) von London Luft gemacht. Viel Gutes konnte er nicht sagen, darum suchte er mit allerlei unbestimmten Worten Trost zu spenden, aber der Trost fiel recht mager aus. Die allgemeinen politischen Verhältnisse fand Lord Salisbury recht zufriedenstellend, er lobte auch die korrekte Haltung der Mächte — leider sind sie den englischen Schwierigkeiten in Afrika gegenüber zu korrekt und konstatirte, daß die kleine Orientwolke, die letzthin infolge des französisch türkischen Konfliktes aufgestiegen war, ohne Schaden vorbeigegangen sei. Nun kam Südafrika; Nichts kann unsere Hoffnung auf einen baldigen erfolgreichen Ausgang des Krieges erschüttern, wir haben die Zuversicht, daß eine beständige Besserung in der Kriegslage zu unseren Gunsten eintritt. Nach der neulichen Niederlage der Engländer bei Bethel klingt das doch wohl ein bischen zu optimistisch! Der Krieg daure lange, aber man müsse eben mit den besonderen Verhältnissen rechnen, die mit keinem früheren Krieg verglichen werden könnten.

Eine Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der Buren sei unmöglich, darin würde eine dauernde Gefahr für England liegen. An seinen Rücktritt denkt das Ministerium nicht, es hofft im Gegenteil, das Land werde seine Leistungen anerkennen. Mit dieser Anerkennung ist es in den Londoner Zeitungen aber gerade nicht so sehr weit her; natürlich sagen sie, daß der Premierminister Recht hat und daß den Buren keine Unabhängigkeit gelassen werden könne, aber sie hegen bange Befürchtungen wegen der im ferneren Verlaufe des Krieges noch möglichen Ueberraschungen. Wir Nicht-Engländer können uns kurz fassen: Der Burenkrieg beweist, daß der Lord unser Regierung sehr viel staatsmännische Weisheit und den englischen Generälen sehr viel militärische Tüchtigkeit gesehlt hat, sonst müßte es in Südafrika anders aussehen. Von den Gräueln auf dem Kriegsschauplatz weiß Lord Salisbury natürlich nichts zu sagen, aber die Welt redet und richtet. — General Hamilton, der muthmaßliche Nachfolger Lord Kitcheners, ist von Southampton nach Südafrika abgegangen. — In Lommersall ist der Direktor Lotter, Bruder des Kommandanten, der vor einigen Wochen hingerichtet wurde, ebenfalls in Gefangenschaft geraten und zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Aus Li-hung-Tschangs Jugendzeit.

Abenteuerlich wie sein ganzes Leben, war auch die Jugend des nun verstorbenen chinesischen Staatsmannes. An seiner Wiege waren ihm seine künftigen hohen Ehren nicht gesungen, denn er kam fern von der Hauptstadt in einem kleinen Dorfe als der Sohn eines unbedeutenden Holzhändlers zur Welt. Der frühzeitige Tod des Vaters machte den kleinen Jungen von der Mildthätigkeit Fremder abhängig. Seine Verhältnisse wendeten sich erst zum Besseren, als seine Mutter einem Litteraten die Hand zum zweiten Ehebund reichte, der den kleinen Hung adoptierte. Im Alter von zwanzig Jahren legte Li-hung-Tschang seine Staats-Prüfungen glänzend ab und trat in den Staatsdienst ein. Er diente anfangs im Ministerium der Zeremonien, ging jedoch sehr bald darauf in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über, um alsbald die Führung sämtlicher Staatsgeschäfte Chinas zu übernehmen. Dies trug dem ehemaligen Holzhändlerssohn die Feindschaft hervorragender chinesischer Staatswürdenträger ein, aber sein Einfluß wuchs täglich mehr. Energisch und voll starken Selbstbewußtseins verstand es Li-Hung-Tschang, sich am Hofe zu Peking und in der Staatsverwaltung unentbehrlich zu machen. Als die Kaiserin von China Li-Hung-Tschang einmal sagte, daß die Zahl seiner Feinde in's Unermeßliche wachse, entgegnete Li-Hung-Tschang: „Die Höhe des Turmes erkennt man an seinem Schatten, die Größe des Mannes an der Zahl seiner Feinde." Li-Hung-Tschang hinterläßt zwei Söhne und einen Reichtum, der nach vielen Milliarden zählt. Er war Besitzer von Goldminen und Kohlenbergwerken, von Fabriken und vielen Gütern. Im Privatleben war er äußerst gutmütig und liebte es, Armen und Bedrückten zu helfen.

Aus aller Welt.

Seit drei Monaten befindet sich die Stadt Kiew in ständiger Aufregung und Furcht infolge des furchtbaren Verbrechens eines Individuums, das die Polizei erst vor einigen Tagen hat festnehmen können. Die Opfer dieses dämonischen Verbrechers, der ein achtzehnjähriger Mann namens Iwan Kapranow ist, sollen nicht weniger als 67 Personen sein, und meist Schulmädchen der höheren Gymnasien zwischen 15 und 18 Jahren und junge, unverheiratete Mädchen. Die gebrauchte Waffe war ein Taschenmesser mit langer Klinge, und die Stöße wurden entweder in den Hals oder in den Unterleib geführt. Zwei Fälle haben sich als verhängnisvoll erwiesen und eine Anzahl Opfer befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Die Verbrechen wurden alle nach Sonnenuntergang begangen, aber verhältnismäßig früh am Abend und nicht selten auf öffentlichen Promenaden. Als der Gefangene dem Untersuchungsrichter gegenüberstand und um Erklärung seiner verruchten Verbrechen gefragt wurde, brach er in einen leidenschaftlichen Paroxismus aus, erklärte, alle Frauen zu hassen, und ihr bloßer Anblick errege in ihm eine Wut, die er unfähig sei zu beherrschen. Die Frauen, fügte er hinzu, wären eine Schöpfung des Teufels. Vorläufig ist Iwan Kaparaow der psychiatrischen Abteilung des Kiewer Krankenhauses zur Untersuchung überwiesen worden.

Cecil Rhodes und Doktor Jameson kamen von dem Bad Salsomaggiore dieser Tage per Automobil in Verona an. Sobald ihre Ankunft bekannt wurde, gab halb Verona in dem Hotel Visitenkarten mit der Aufschrift „Evviva Krüger, hoch die Buren!" und anderen noch schärferen Worten ab. Cecil Rhodes und Jameson beeilten sich, Verona wieder zu verlassen.

Der reichlich konnte schicken
Einst in der Wüste Brot,
Der wird auch mich erquicken
Mit Speisen in der Not.

A. Bube.

Im Eulenturm.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten. (38

Sie wollen nicht, daß ich Ihre Bilder kaufe und gehen hin zu dem Justizrat Duenjel und bringen ihm Ihre Ersparnisse, damit er mir die Miete bezahlt, die Sie mir gar nicht schuldig sind — nein, Sie sind mir nichts schuldig! Wenn Ihr Vater meiner Tante etwas schuldig blieb, was geht das uns beiden an?"

„Wie ein verwundetes Reh blickte sie zu ihm empor.

„Weshalb quälen Sie mich so!" flüsterte sie mit zuckenden Lippen.

„Ich Sie quälen?! Du lieber Gott, eher wollte ich mich auf die Folterbank spannen lassen, als Sie quälen! — Ich Sie quälen?! Das ist wieder einmal eine Ihrer seltsamen Ideen! Ich möchte wissen, wer von uns beiden der Quälgeist ist. — Ich gewiß nicht, denn ich habe Sie viel zu lieb, als daß ich Ihnen auch nur den geringsten Schmerz bereiten möchte. Sehen Sie, jetzt wenden Sie sich wieder ab! Jetzt zürnen Sie mir wieder, daß ich zu Ihnen von meiner Liebe gesprochen habe. Nun ja, es mag ja jetzt nicht die richtige Stunde sein; aber wer weiß, wie bald Sie wieder abreisen, und da muß ich Ihnen noch vorher sagen, daß Sie recht thöricht sind, wieder abzureiten und die alte Heimat und die alten Freunde zu verlassen. Mia, wir könnten so glücklich, so herrlich, so still, so ruhig hier leben in dem alten Eulenturm, wenn Sie mich nur ein wenig lieb haben wollten. Und da steckt Ihr einziger Fehler, daß ich bis jetzt an Ihnen entdecken konnte."

„Aber Sie närrischer Mensch," entgegnete Mia unter Thränen lächelnd, „Sie wissen doch selbst, daß wir uns nicht lieb haben dürfen! daß es von mir unrecht wäre, wollte ich meinem Gefühl nachgeben, welches für Sie ja von den nachteiligen Folgen frei sein müßte."

Konrad starrte sie an, als sähe er ein Gespenst.

„Sie sprechen in Rätseln."

„Aber mein Gott, Sie selbst haben mir einmal von dem Testament Ihrer verstorbenen Tante erzählt!"

„Was hat denn das Testament meiner Tante mit unserer Liebe zu thun?"

„Nun, die Verstorbene hat Ihnen ja bereits die Braut bestimmt!"

„Da wissen Sie wahrhaftig mehr als ich!"

„Aber verstellen Sie sich doch nicht so, Fräulein Grottler hat es mir selbst erzählt!"

„Was hat Ihnen Fräulein Grottler erzählt?"

„Daß Tante Konradine in ihrem Testament bestimmt hat, Sie sollten Fräulein Grottler heiraten, widrigenfalls Sie der Erbschaft verlustig gingen. Begreifen Sie nun, daß ich Sie nicht lieb haben darf? Daß es ein Unrecht von mir ist, wenn ich zwischen Sie und Ihre Braut treten wollte, ja, daß der Gedanke mich erniedrigen muß, daß ich Sie der Erbschaft der Verstorbenen nicht berauben darf noch will".

Sie wandte sich ab und weinte leise vor sich hin.

Ueber Konrads Antlitz ging ein seltsames Zucken und Zittern. In diesem Augenblick hatte das Gesicht des Hauptmannes außer Dienst und Schlachtenmalers eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem des Justizrates, das halb lachen und halb weinen konnte.

„Olga Grottler soll ich heiraten? Und nur, weil es die Großtante so bestimmt hat? Nur, weil ich sonst die elenden hunderttausend Thaler verliere? Und Olga Grottler hat es Ihnen selbst gesagt? Und Sie nehmen natürlich sofort an, daß ich mit beiden Händen zugreife und Olga Grottler und die hunderttausend Thaler heirate? O, Mia, das hätte ich von Ihnen nicht geglaubt! Für so schlecht, für so niedrig denkend haben Sie mich gehalten?"

Die Thränen Mias flossen reichlicher. Sie verhüllte ihr Gesicht in die Hände und vermochte nichts zu erwidern. Er trat auf sie zu und legte sanft den Arm um ihre schlanke, unter seiner leichten Berührung erschauernde Gestalt.

„Mia," sprach er mit bewegter Stimme, „ich glaube es selbst, daß Tante Konradine in ihrem Testamente so bestimmt hat, wie Sie und Olga Grottler sagen. Aber bei Gott, ich kehre mich nicht an diese Bestimmung und habe nie daran gedacht, mich daran zu kehren! Vom ersten Augenblick an, da ich Sie gesehen, habe ich Sie lieb gehabt und diese Liebe ist mit jedem Tage stärker geworden, sodaß sie mich, den alten schlachten- und lebenserprobten Weltbummler fast zu einem sentimalen Jüngling, jedenfalls aber kreuzunglücklich gemacht hat. — Ich liebe Dich, Mia — was kümmert mich die Welt, wenn Du mich wiederliebst? Kennst Du nicht den Spruch über der Thür des Eulenturmes?

Ach Gott, wie geht das immer zu,
Daß die mich hassen, denen ich nichts thu'?
Die uns nichts gönnen und nichts geben,
Müssen dennoch leiden, daß wir leben.

Siehst Du, mein liebes, teures Mädchen, das ist auch mein Wahlspruch gewesen mein ganzes Leben lang. Und wenn Du klug wärest und nicht ein so thörichtes kleines Mädchen, dann sagtest Du auf der Stelle: „Konrad Uhle, du närrischer Kauz, ich habe dich von Herzen lieb und will bei dir bleiben, so lange ich lebe."

Da schlang Mia aufschluchzend die Arme um seinen Nacken und flüsterte: „Konrad Uhle, Du närrischer, lieber, seltsamer, herzensguter Kauz, ich habe Dich von Herzen lieb und will bei Dir bleiben, so lange ich lebe."

Laut jubelte er auf, nahm sie in seine starken Arme und schwang sie hoch empor in die Luft. Dann kniete er vor ihr nieder, küßte ihre Hände, sprach mit inniger Betonung: „Mia, meine liebe, süße Mia!" — sprang wiederum auf, preßte sie an sein Herz und küßte ihr die Augen und Lippen.

Errötend entzog sie sich seinen Liebkosungen.

„Verzeih' mir, bat er, „ich bin zu wild — ich bin ein Bär, ich weiß es — aber Deine Worte haben mich so glücklich so unendlich glücklich gemacht! O, sage es mir noch einmal, daß Du mich lieb hast!"

„Ja, ja, Du närrischer Kauz, ich habe Dich lieb."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719011114-18/fragment/page=0002

Große Aufregung hat in Iserlohn die Verhaftung des 50jährigen Schulwärters Fr. Raffloer hervorgerufen. Derselbe hat sich seit langer Zeit an Schulmädchen in sittlichen Beziehungen vergangen. Gegen zwanzig Fälle sind durch die polizeiliche Untersuchung festgestellt.

In einem Restaurant in Romans (Dep. Drome in Frankreich) kam es zwischen Soldaten, die Tags zuvor ihre Dienstzeit beendet hatten und Offizieren zum Streit. Die Soldaten fielen über die Offiziere her und verwundeten drei schwer.

Der Minister der Exkönigin von Madagaskar ist auf Wunsch der Königin wegen ausschweifenden Lebenswandels von Algier nach seiner Heimat zurückbefördert worden.

Koloniales.

Zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in unserer Kolonie Kiautschau ist der Hauptort Tsingtau mit Wasserleitung versehen worden, deren neue Anlage jetzt allen Anforderungen genügen dürfte. Die Rohrleitung ist jetzt fertig verlegt und schafft das Pumpwerk das Wasser bis in den Hochbehälter oberhalb des Lazareths. Von dort führt die Ableitung das Wasser nach dem zu versorgenden Gebiet. Das Wasser wurde fortlaufend untersucht und hat sich an der Entnahmestelle kaum geändert. Oeffentliche Empfangsstellen sind in ausreichender Menge vorgesehen. Hinsichtlich der Hausrohrleitungen sind Untersuchungen im Gange, die an der vorläufig in Biel ausgeführenden Leitung des hygienischen Laboratoriums ausgeführt werden sollen.

Die Schuldenlast großer Städte

Ueber die Schuldenlast Berlins und anderer Großstädte hat der Charlottenburger Magistrat in der Begründung der Vorlage über eine neue 32 Millionen Anleihe eine interessante Zusammenstellung gemacht. Demnach kommen in Berlin nach dem Stande vom 1. April 1901 161 Mk. 9 Pf. städtische Schulden auf den Kopf der Bevölkerung. Von allen in Betracht gezogenen Städten hat nur Magdeburg weniger mit 154 Mk. 92 Pf. Alle andern haben mehr, und zwar Essen 167,25 Mk., Stettin 195,44 Mk., Düsseldorf 196,18 Mk., Altona 207,14 Mk., Charlottenburg 208,42 M., Dortmund 212,03 Mk., Hannover 264 50 Mk., Elberfeld 300,09 M., Frankfurt a. M. 343,79 Mark. (Sächsische Städte sind nicht in Vergleich gezogen worden). Von der Gemeinde-Einkommen-Grundsteuer werden in Berlin nur 33,18 pCt. in Anspruch genommen, in Breslau dagegen 36,29 pCt., in Charlottenburg 41,91 pCt., in Altona 48,83 pCt., in Köln 61,37 pCt., und in Dortmund 62,24 pCt. Der städtische Schuldendienst beansprucht in Berlin auf den Kopf der Bevölkerung jährlich nur 8,80 Mk., in Magdeburg ist der Betrag noch etwas geringer, nämlich 8,04 Mk. Im Uebrigen brauchen Düsseldorf 10,50 M., Altona 11,35 Mk., Stettin 11,97 Mk., Essen 13,02 Mk., Dortmund 13,38 Mk., Hannover 14,72 Mk., Elberfeld 17,43 Mk. und Frankfurt a. M. 20,76 Mk. In den alten und im wesentlichen konsolidirten Städten sind die Anforderungen der allgemeinen Verwaltung naturgemäß in höherem Maße befriedigt als in den neueren oder in eine schnelle Entwickelung eingetretenen Städten. Hier sind es mehr die wirtschaftlichen Neuerungen, welche Anleihemittel erfordern. Aus den städtischen Werken usw. wird ein wesentlicher Teil der Last für den Schuldendienst erstattet. Er beträgt in Berlin 6,80 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung. Weniger haben Magdeburg mit 3,43 Mk., Altona 3,78 Mk., Essen 3,37 Mk., Elberfeld 6,24 Mk., mehr Hannover mit 8,07 Mk. und Frankfurt a. M. 16,47 Mk.

Gerichtshalle.

Die Praxis des Zahntechnikers Boldt in Berlin beschäftigte seit einigen Tagen das dortige Schwurgericht. Einer der dem Angeklagten zur Last gelegten Betrugsfälle betraf eine 51jährige Rentiere Fräulein B., die offenbar nicht ganz normalen Geistes ist, aber bezüglich ihrer Vermögensverwaltung ganz selbständig handelt. Diese „Jungfrau" B. führte ihr unstern zu dem Angeklagten, da sie gewillt war, sich einen Zahn einsetzen zu lassen. Er redete ihr zu, sich doch ein Gebiß von 5 oder 6 Zähnen machen zu lassen, und hatte damit auch Erfolg. Nach Fertigstellung des Gebisses hat sie sich noch mehrere Zähne plombieren lassen und dafür die Kleinigkeit von 745 Mark sofort bezahlt. Einige Zeit später ersuchte sie der Angeklagte um einen nochmaligen Besuch, um sich noch einmal die Zähne anzusehen und zu reinigen. Daran schloß sich noch ein dritter Besuch, bei welchem noch einige Zähne plombiert werden sollten. Bei dieser Gelegenheit hat er die Nase und die Wange der Zeugin in mysteriöser Weise mit einer ätzenden Flüssigkeit betupft, so daß das Gesicht sehr aufschwoll und sie große Schmerzen erlitt. Bei dem nächsten Besuch machte er die Vorbereitungen an ihrem Munde zur Anfertigung eines Platinagebisses, wobei er ihr sagte, er wolle dasselbe nur in seinem Schaukasten aushängen. Er legte der B. alsdann einen Zettel vor nach welchem sie sich verpflichtete, für Anfertigung eines Platinagebisses 3650 Mark zu zahlen und noch ein Gebiß von 5550 Mark bestellte. Sie weigerte sich, zu unterschreiben. Der Angeklagte, welcher ihr sagte, daß dies blos pro forma sei und sie gar nichts weiter zu zahlen habe, zwang ihr aber seinen Willen auf, so daß sie unterschrieb und ihm auch noch einen Wechsel über 5550 Mark ausstellte. Für diese 9200 Mark hat Fräulein B. eine Gegenleistung überhaupt nicht erhalten. Der Angeklagte hat sie aber auf diese Summe verklagt. Ein Versäumnisurteil erzielt und ihr durch den Gerichtsvollzieher 10000 Mark in Wertpapieren abpfänden lassen. Sie hat außerdem noch 400 Mark Kosten gehabt. Für diesen krassen Fall hatte der Angeklagte, wie auch für die andern, die abenteuerlichsten Erklärungsgründe bei der Hand, wie er denn an Unverfrorenheit ziemlich unerreichbar ist. So stellte er in allem Ernst den Antrag, noch etwa 600 Zeugen zu laden, die alle mit seinen Leistungen zufrieden gewesen sein sollen, und etwa 200 Personen deren er Reparaturen umsonst gemacht haben will. Die Anträge wurden natürlich abgelehnt. — Der Staatsanwalt beantragte sechs Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

Vermischtes.

Um der zunehmenden Arbeitslosigkeit entgegenzutreten, beschlossen die Osnabrücker Kollegien die in Ingriffnahme von Notstandsbauten.

Eine Breslauer Arbeitslosenstatistik zeigte als vorläufiges Ergebnis, daß die großen Breslauer Betriebe in den letzten drei Monaten ein Drittel aller Arbeiter entlassen haben. Unter den Entlassenen befindet sich ein kleiner Teil organisierter Arbeiter.

Als Weihnachtsgabe für die englischen Truppen hat die Firma Rothschild 4000 Tabakpfeifen, 200000 Zigaretten und 500 Kilogramm Tabak nach Südafrika gesandt. Dies soll bereits die zwanzigste derartige Sendung sein.

Soweit sind wir in Deutschland noch nicht. Ein im Jahre 1898 zu fünf Jahren Gefängnis verurteilter Mann, dessen Unschuld sich jetzt herausgestellt hat, wurde vom Pariser Gericht freigesprochen und ihm eine Entschädigung von zwanzigtausend Franks zugesprochen.

Griechische Schwesterschaften. Unter diesem Namen haben sich unter den amerikanischen Studentinnen Wirtschaftsgenossenschaften gebildet, die bereits viele Tausend Mitglieder zählen und fast an jeder Universität und jedem Frauenkolleges Zweigvereinigungen haben. Die Erbauung oder das Mieten sogenannter Kapitelhäuser für gemeinsames Wohnen sind ein Hauptzweck der Schwesterschaft. Heizung, Licht, Bedienung und Kost werden gegen Zahlung geliefert, Klavier und Bibliothek werden gemeinsam benutzt. Die Mahlzeiten werden ebenfalls gemeinsam in einem großen Eßsaale eingenommen. Die Schwesterschaften entfalten sich auf diese Weise zu höchst praktisch eingerichteten Heimen für die Studentinnen und zu einer wirksamen Hilfe für die wirtschaftlich Schwachen.

Auch wir, König Eduard, beten!

König Eduard brachte einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte: „Leider dauert der Krieg immer noch fort; aber wir beten inbrünstig um Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt."

Auch wir, König Eduard, beten!
Herr Gott im Himmel hör zu!
Auch wir, König Eduard, beten,
Nur etwas anders als du!
Das war kein Wort eines Königs,
Bei so viel Jammer und Pein! . . .
Du brauchst ja nur Friede zu wollen, —
Und es wird Friede sein!
Das war kein Wort eines Königs,
Und besser war's, Du bliebst still! —
Es darf nicht um Frieden beten,
König Eduard, wer ihn nicht will!
Auch wir, König Eduard, beten!
Doch, ob Untergang oder Sieg,
Wir beten nicht mehr um Frieden,
König Eduard, wir beten um Krieg!
Wir beten um Krieg bis auf's Messer,
Um Krieg bis zum letzten Mann! —
„Die Ehre hat's längst euch gekostet,
Nun komm' noch der Geldbeutel dran!"

Cäsar Flaischlen.

Der letzte „gefährliche Deutschgesinnte", Rektor a. D. Dunker in Altona, ist gestorben. Er gehörte zu den 34 nordschleswigschen Volksschullehrern, die vor 50 Jahren wegen ihrer deutschen Gesinnung aus dem damaligen Herzogtum Schleswig-Holstein ausgewiesen wurden. Heute weisen wir die „gefährlichen Dänischgesinnten" aus Nordschleswig aus.

Ein symbolisches Festmahl soll demnächst in New-York zu Ehren des Ex-Stahlkönigs Andrew Carnegie veranstaltet werden. Die Brötchen, das Nachtisch-Eis usw. sollen die Gestalt von Eisenbahnmaschinen haben. Eine Miniaturlokomotive wird gebackene Austern herbeischaffen, und aus einem Pseudo-Hochofen für Eisengus wird Punsch nach der Art geschmolzenen Eisens herauslaufen.

Zum Gesundheitszustand des Königs Otto von Bayern verlautete, daß man bei den jüngsten Blutungen nur noch mit einer kurzen Lebensdauer des geisteskranken Monarchen rechnen. Heute jedoch hätten die Aerzte die Ueberzeugung, daß ein organisches Leiden nicht vorliegt.

Das Büreau des spanischen Abgeordnetenhauses hat verfügt, daß in Zukunft in die geheiligten Räume des Hauses nur solche Personen eindringen dürfen, deren Haupt mit dem feierlichen Cylinderhut geschmückt ist.

Eine Dewet-Büste, von dem Berliner Bildhauer Norbert Pretschner geschaffen, wird am 17. November in Schiersteln (R ein) enthüllt werden. Der Betrag wurde durch die „Christian-Vereinigung" in ganz Deutschland gesammelt.

Eine eigentümliche Geschichte wird aus Greiz gemeldet, das in letzter Zeit als Residenz des jetzt erkrankten Fürsten Heinrich von Reuß viel genannt war. So wird berichtet, daß der Erbprinz als Kind auf folgende Weise seiner geistigen Fähigkeiten beraubt worden ist: „Der Prinz schielte, und er sollte von diesem Leiden durch Anwendung der Elektrizität geheilt werden. Der Arzt wandte aber einen viel zu starken Strom an, denn der Prinz stieß plötzlich einen gellenden Schrei aus, und von der Stunde an hatte er den Gebrauch der Sprache und seine geistigen Fähigkeiten verloren. Die Mutter, die der Operation beiwohnte, siechte von da an dem Tode entgegen.

Der dänische Kultusminister Christensen hat einen Bruder, der als Dienstknecht im nördlichen Schleswig thätig ist. Die Excellenz und der Dienstknecht sind aus bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen; beide haben fleißig und pflichttreu gewirkt. Der ältere Bruder widmete sich dem Lehrerstande und gelangte an die Spitze der Schul- und Kirchenverwaltung Dänemarks. Der jüngere blieb in den engen Verhältnissen eines ländlichen Arbeiters.

Im Gumbinner Mordprozeß Krosigk dürften einige Mitteilungen über das Schicksal der Beteiligten interessieren. Die als Zeugen vernommenen Wachtmeister Bupperch und Vizewachtmeister Schneider sind als Invaliden ernannt und aus dem Militärdienst geschieden, nachdem sie den Zivilversorgungsschein neben einer kleinen Pension erhalten hatten. Die Prämie von 1000 Mk. haben sie zwar dadurch verloren, doch werden sie wohl nach dem „Gesetz" aus der Sammlung des Rechtsanwalts Horn Geld erhalten, da diese sich auf fast 8000 Mk. beläuft. Auch der Sergeant Hickel, welcher noch nicht entlassen ist und über den noch das Reichs-Militärgericht Recht sprechen wird, ist auf seine Dienstbrauchbarkeit untersucht worden. Auch er ist als Ganzinvalide anerkannt und wird, sobald er endgiltig freigesprochen sein wird, ebenfalls eine Invalidenpension und den Zivilversorgungsschein erhalten. Ohne jede Ansprüche ist der Unteroffizier Dommick entlassen worden, welcher bereits in erster Instanz freigesprochen wurde. — Die Gruft des ermordeten Rittmeisters v. Krosigk, dessen sterbliche Ueberreste seiner Zeit auf dem Friedhofe zu Werna bei Ellrich in Thüringen beigesetzt wurden, hat nunmehr auch einen äußeren Schmuck erhalten. Auf Veranlassung der Hinterbliebenen wurde dieser Tage am Grabe des Offiziers ein Granit-Denkmal errichtet.

Für Geist und Gemüt.

— Der dicke Einjährige. „Sie, Müller, Sie brauchen eigentlich blos'n halbes Jahr zu dienen, da Sie gleichzeitig im ersten und zweiten Glied stehen können!"

Herbstmahnung.

Des Sommers letzte Rose ist verblüht!
Das schöne Haupt, es sinkt mit leisem Beben.
Der Morgentau, der Mittagssonne Strahl,
Nicht retten sie ein welkend Blumenleben.

Und wie die Rose, ihres Strauches Zier,
Vom Herbstbrühret sterbend muß vergehen,
Wird ach! manch' edle Menschenblüte auch
Sein Todeshauch vom Baum des Lebens wehen.

Marie Drechsel.

— Vorsichtig. Fräulein Laura (in einem Handbuch der Graphologie lesend): „Dünne Schrift bedeutet Treulosigkeit und Flatterhaftigkeit . . . Da muß ich meinem Bräutigam doch sagen, daß er etwas kräftiger schreibt!"

Lüge mag siegen, aber die Triumphe der Lüge sind blos die Triumphe eines Tages. B. Macaulay.

Im Eulenturm.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.) (34

Wieder wollte er sie in die Arme ziehen. Doch sie wehrte ihm.

„Laß mir Zeit." flüsterte sie. „Es ist alles so rasch gekommen, so rasch, daß ich nicht weiß, was ich denken soll. Haben Sie nicht unrecht gethan, Konrad, in dieser Stunde von unserer Liebe zu sprechen?"

„Die Stunde ist die richtige gewesen, meine Mia. Ihr heiliger Ernst hat auch unsere Liebe geheiligt. Die Seligen dort oben haben unsere Worte gehört und werden uns segnen."

Arm in Arm betraten sie den Garten, auf den sich die Schleier des Abends niedersenkten. An dem Platz, an dem sie sich zuerst gesehen, ließen sie sich nieder und sprachen von der Zukunft ihres Lebens.

„Wird Dich meine Liebe nicht Deines Erbes und auch dieses Hauses berauben, Konrad?" fragte Mia. „Und wirst Du nicht dereinst bedauern, um meiner Liebe willen alles das aufgegeben zu haben?"

„Ich würde es nicht bedauern, wenn ich wirklich alles das verlieren möchte. Aber dieses alte Stammhaus meiner Familie vermag mir niemand mehr zu nehmen. Und dieses Haus, dieser Garten, das soll unsere Heimat werden. Das Geld mögen die Grottlers hinnehmen, es ist wenigstens eine kleine Entschädigung," setzte er lachend hinzu, „daß sie mich nicht als Schwiegersohn erhalten. Wir aber nehmen gemeinsam Besitz von dem alten Eulenturm und werden drinnen wohnen und ihn in Ehren halten. Ist das nicht auch deine Meinung, meine Mia?"

„Ich würde glücklich sein, wenn wir hier bleiben könnten," entgegnete sie leicht errötend. „Aber, Konrad, vorerst muß ich doch noch nach Berlin zurückkehren, denn ich habe hier niemand, bei dem ich bleiben könnte, bis —"

Sie stockte und neigte verschämt das Haupt.

Konrad küßte ihre Hand. „Du hast recht und auch wieder unrecht. Wir werden doch nicht Jahr und Tag vergehen lassen, bis Du mein kleines, liebes, süßes Weibchen wirst?"

„Was würden die Leute sagen!"

„Die uns nichts gönnen und nichts geben, müssen dennoch leiden, daß wir leben!" rief er fröhlich. „Ich will Dir einen Vorschlag machen, mein süßer Schatz! Du nimmst auf einige Tage Wohnung bei dem Justizrat."

„O, Konrad, scherze nicht! Du nimmst auf einige Tage Wohnung bei dem Justizrat Quensel. Er wird Dich mit Freuden empfangen. Er ist zwar auch Junggeselle, ich denke aber, die Leute werden seine siebzig Jahre respektieren. Ich rüste alles zur Hochzeit und bereite alles zu unserer Hochzeitsreise vor. Bald bindet uns des Priesters Wort und dann — ja dann treten wir die schon lange geplante Nordlandsreise an, um mit Eintritt des Winters in den alten Eulenturm zurückzukehren und unserem Glück und unserer Arbeit zu leben. Ist der Plan nicht herrlich?"

„Laß mich mit dem Justizrat sprechen," entgegnete sie nach einer Weile. „Er hat mich so freundlich und teilnahmsvoll empfangen, daß ich volles Vertrauen zu ihm gefaßt habe. Wenn er Deinen Plan billigt, dann mag es so sein, wie du bestimmt hast."

„Ich bin es zufrieden. Der Justizrat wird Dir gewiß keinen anderen Rat geben, als den, mit mir den Ehebund zu schließen."

Sie hielt ihm den Mund zu und zupfte ihn am Ohr.

Aber Konrad behielt im Allgemeinen doch recht. Denn, wenn auch der Justizrat nicht zur sofortigen Hochzeit riet, so billigte er doch den Plan Konrads, wenn erst einige Wochen — mindestens vierzehn Tage — verflossen wären. Mit diesem Bescheid gab sich denn auch das Brautpaar zufrieden und beschloß, bis zur Heirat auch den neugierigen Mitmenschen nichts von ihrem Herzensbunde zu sagen.

* * *

Die Bewohner des Eulenturmes, noch mehr die des alten, winkeligen Stadtteeils waren sehr erstaunt, als sie einige Wochen später im Intelligenzblatte die Anzeige der Vermählung des Hauptmannes a. D. Konrad Uhle mit Fräulein Mia Ruland lasen. Ganz besonders kluge Leute hatten allerdings dieses Ereignis schon längst vorausgesehen; vor allem die alte Kathrine wußte jetzt nicht genug zu erzählen, wie sie seit dem ersten Tage geahnt habe, daß Konrad Uhle und Mia Ruland ein Paar würden. „Es ist ja alles schön und gut," sprach sie mit wichtiger Miene, „und ich gönne Fräulein Mia den braven Mann, eines scheint sich der Herr Hauptmann doch nicht recht überlegt zu haben, daß er nämlich jetzt des Vermögens meines alten Fräuleins verlustig geht. Denn ich weiß es ganz bestimmt, daß Fräulein Uhle den Grottlers das Geld vermacht hat im Falle der Hauptmann sich nicht mit Fräulein Grottler verheiraten würde. So mit einem Schlage dreimalhunderttausend Mark zu verlieren, ist wahrlich keine Kleinigkeit."

Die guten Leute waren allgemeinen derselben Ansicht, besonders alle die „hohnetten" Leute, die nicht begreifen konnten, wie man dreimalhunderttausend Mark für die treue Liebe eines Mädchens eintauschen konnte. Mia Ruland gehörte doch nun einmal nicht zur Gesellschaft, ihr Vater war ein Trunkenbold gewesen und sie selbst hatte sich den Lebensunterhalt durch Malerei und Handarbeit mühsam genug erworben. Professor Rönneberg meinte sogar, daß sich sein Jugendfreund durch diese Heirat selbst aus der Liste der Gesellschaft gestrichen habe, was Julchen Mittenzweig indessen auf das Entschiedenste bestritt. Julchen Mittenzweig war überhaupt fast die einzige, welche Partei für das junge Ehepaar nahm.

Sehr entrüstet zeigten sich die Grottlers die inzwischen von Norderney zurückgekehrt waren. Indessen mischte sich doch bei ihnen in das Gefühl der Entrüstung eine gewisse Schadenfreude, daß Konrad nunmehr das betreffende Erbteil der Tante verloren habe.

„Es ist am Ende am besten," meinte Frau Kommerzienrat „daß alles so gekommen ist. Du, Olga, hättest doch nicht recht zu Konrad gepaßt. Tröste Dich."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719011114-18/fragment/page=0003

Wittenberg, Bez. Halle. **Neu eröffnet!** Wittenberg, Bez. Halle.

Wittenberger Konfectionshaus

im Hause des Herrn E. Heintze • Mittelstr. 51.

Collegienstr. 22

Erstes Spezial-Geschäft
sämmtlicher
Herren- u. Knaben-Moden.
Arbeiter-Garderobe.
Maaß-Anfertigung.

Größtes Lager in:
Anzügen. Paletots. Mäntel.
Sport- u. Hausjoppen. Kutscher-Mäntel.
Knaben-Anzüge. Knaben-Paletots. Knaben-Pelerinen-Mäntel und -Joppen.
Tricotagen für Damen, Herren und Kinder.
Lager erstklassiger Stoffe. Reise-, Schlaf- u. Pferdedecken.
Herren-Wäsche. ● Hüte. ● Mützen. ● Kravatten. ● Schirme usw.
Verkauf zu soliden aber streng festen Preisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Feste Preise! Man bittet unsere 3 Schaufenster gütigst zu beachten. Feste Preise!

Zum
Herbst und Winter
empfehle in größter Auswahl:
Herren-Winter-Überzieher von 10 Mk. an,

Knaben-Anzüge von 3 Mark an,	**Herren-Anzüge** von 12.50 Mark an,
Knaben-Loden-Joppen von 2 Mark an,	**Mädchen-Jacken** von 2.50 Mark an,
Knaben-Mäntel von 3 Mark an,	**Mädchen-Mäntel** von 3.50 Mark an,
Herren-Loden-Joppen von 4.50 Mark an,	**Damen-Jacken** von 4 Mark an.

Carl Quehl, Annaburg.

Zum Herbst u. Winter
empfehle in großer Auswahl:
Herren-, Damen- und Knaben-Westen, Beinkleider, Tricots, Unterröcke, Kopftücher, Kopfschawls, Capotten, Mützen, Betttücher, Schlafdecken, und sämmtliche Strickwolle
in allen Preislagen
Seb. Schimmeyer, Annaburg.

Bildschön!
ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint**.
Alles dies erzeugt:
Orientalische Lilienmilch-Seife,
à Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker **Krieger** in **Annaburg.**
Prompter Versandt nach auswärts.
6 Stück gegen Einsendung des Betrages von 3 Mark franko.

Zahnhalsbänder
Stücke 75 Pf. u. 1,00 Mk. zu haben in der Apotheke Annaburg.

Neue böhmische
Bettfedern
und Daunen
in allen Preislagen empfiehlt
Julius Kähnig.

Zum Familienfest
ist der Waschtag geworden, seit der Wäscherinnen bester Freund **Dr. Thompsons Seifenpulver** Marke **SCHWAN** ihnen viele mühsame, das Gewebe angreifende Arbeit des Reibens erspart und ohne Bleiche blendend weisse Wäsche giebt.
Man verlange es in allen Geschäften. 7

Niederlagen in Annaburg bei: Bruno Fechner, J. G. Hollmig's Sohn, Wilhelm Kühnast, Minna Möschke, O. Schwarze (Drogerie), Carl Utnehmer.

Zuntz
Gebrannte Kaffees
in Preislagen von Mk. **1,20; 1,40; 1,50; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00** per ½ Ko.
rechtfertigen dauernd ihren Ruf als **„erstklassiges Produkt“.** Unübertroffener **Wohlgeschmack**, vollentwickeltes **Aroma**, sowie höchste **Ergiebigkeit.**
Niederlage in **Annaburg** bei: **J. G. Hollmig's Sohn.**
Jessen bei **Theod. Bartsch.**

Hermann Meyer
Annaburg, Ackerstraße
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.
Lager sämmtlicher **Ersatztheile** und **Pneumatics.**
● **Reparatur-Werkstatt** ●
für **Fahrräder, Nähmaschinen, Gewehre, Armaturen, Bierdruck-Apparate, Pumpen, Feuerspritzen** ꝛc.
Ausführung von elektrischen Klingel- und Telephon-Anlagen
und sonstiger in mein Fach einschlagenden Arbeiten in **Feinmechanik.**

Zwiebeln!
Schöne trockene **Dauer-Zwiebeln** werden von **Sonnabend** Mittag bis **Sonntag** früh 9 Uhr à Liter 10 Pfg., 5 Liter 45 Pfg. im **Gasthof zur Weintraube** hier verkauft.

„Moderne kaufmännische Bibliothek“
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen von
Dr. iur. Ludwig Huberti Leipzig
Preis pro Band M. 2,75 (nebst 20 Pf. f. Porto)
Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung u. Fortbildung des Kaufmanns. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit. Günstige Bezugsbedingungen.

Cacao!
Loser Cacao
„Consum“ à Pfd. 1,45 Mk.
„Favorit“ „ „ 1,60 „
„C“ „ „ 2,— „
„OO“ „ „ 2,40 „
Cacao in Büchsen
à Pfd. 2,40, 2,60 und 3,— Mk., empfiehlt
Otto Riemann.
NB. Sämtl. Sorten sind **garantirt rein und ohne Schalen** gemahlen.

Husten — Katarrh
plagt die meisten Kinder. Jede Mutter versuche **Ackermann's**
● **schwarzen** ●
Johannisbeer-Saft,
Flasche à 60 Pfg., zu haben in der
Drogerie Annaburg
(O. Schwarze).

Lindenblüthen-Schleuderhonig
(garantirt feinste Qualität) giebt noch zu bekanntem Preise ab
Priebe, Schloß.

Echt bayrische Malz-Extrakt-Bonbons,
ein gut bewährtes Linderungsmittel bei **Husten** und **Heiserkeit,** empfiehlt in Packeten zu 30 Pfg., die
Apotheke Annaburg.

Maggi (Suppenwürze)
Flasche von 35 Pfg. an,
echtes Fleisch-Extrakt
empfiehlt die
Drogerie Annaburg
(O. Schwarze).

Rechnungs-Formulare
in allen Größen
hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Mais und Maisschrot
offerirt **E. Klausenitzer.**

Bürger-Schützen-Verein.
Heute Donnerstag,
Abends ½9 Uhr
Versammlung
bei Kamerad **Däumichen.**
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719011114-18/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 135. Donnerstag, den 14. November 1901. **V. Jahrg.**

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg. Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9—8 Uhr Abends. **Ernst Kretschmer,** Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur. Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

Amtlicher Theil.

1902 finden **Gerichtstage** statt:

a) in der **Königlichen Strafanstalt Lichtenburg** jeden Sonnabend Vormittag von 9 Uhr ab;

b) in **Annaburg** am 13. Januar, 10. Februar, 10. März, 7. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 14. August, 18. September, 13. Oktober, 10. November, 8. Dezember.

Prettin, den 1. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Oertliches und Provinzielles.

Die Verjährung alter Forderungen mit Ablauf des Jahres 1901 tritt in bedeutendem Umfange ein, und zwar gerade hinsichtlich der Forderungen des täglichen Geschäftsverkehrs. Das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche bestimmt nämlich, daß die Verjährungsfrist vom 1. Januar 1900 an zu rechnen ist. Alle die alten Ansprüche, die jetzt einer zweijährigen Verjährungsfrist unterliegen, werden mit dem Ablauf dieses Jahres verjähren. Zu solchen Forderungen gehören u. A. folgende: 1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker für Lieferung von Waaren, Ausführung von Arbeiten, 2. der Eisenbahnen, Fuhrleute, Lohnkutscher für Fracht, Fahrgeld usw., 3. der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Kost, 4. der Vermiether wegen des Miethszinses, 5. der Stellenvermittler, Haus- und Geschäftsmakler, 6. der Privatangestellten wegen Gehaltes, 7. der Arbeiter wegen des Lohnes, 8. der öffentlichen und privaten Anstalten für Unterricht, Verpflegung usw., 9. der Aerzte und Medizinalpersonen für ihre Honorare, sowie der Rechtsanwälte für ihre Gebühren und Auslagen. — Die Verjährung kann selbstverständlich gehindert werden durch Erhebung und Zustellung der Klage oder eines Zahlungsbefehles.

Ueber die Gefährlichkeit der Schulinke hat die Königliche Regierung zu Minden kürzlich folgende beherzigenswerthe Warnung erlassen: „Durch bakteriologische Untersuchungen ist festgestellt, daß sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andere gesundheitsschädliche Keime massenhaft finden, namentlich in Tintenfässern, die nach jedesmaligem Gebrauch nicht sogleich wieder zugedeckt werden. Kleine Thiere, wie Meerschweinchen, Mäuse, Ratten usw., denen solche Tinten eingeimpft wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zu Grunde. Hieraus erklären sich die traurigen Vorkommnisse, wo unbedeutende Stiche mit einer in Tinte getauchten Feder Blutvergiftungen und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatten. Viele Kinder haben nun die üble Gewohnheit, die Tintenfeder in den Mund zu nehmen und abzulecken, wodurch die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch unmittelbar keine Blutvergiftung, so doch den Keim zu Erkrankungen legen. Andere denken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Tintenklex ins Heft gemacht haben, die Sache dadurch in Ordnung bringen, daß sie ihn sogleich ablecken." In dem Erlaß wird schließlich vor solcher der Gesundheit nachtheiligen Verwendung gewarnt. Mehr als in der Schule wird derartiger Unfug mit Tinte in der Häuslichkeit getrieben; möchten darum auch die Eltern usw. die Warnung beherzigen.

Invaliden- und Altersrenten. Nach der im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung, welche auf den Mittheilungen der Vorstände der Versicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 30. September 1901 von den 31 Versicherungsanstalten und den neun vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 702 135. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 234 765, sodaß am 1. Oktober 1901 467 370 gegen 447 495 am 1. Juli 1901. — Die Zahl der während desselben Zeitraumes bewilligten Altersrenten betrug 386 479. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 205 234, sodaß am 1. Oktober 1901 liefen gegen 181 245 gegen 189 265 am 1. Juli 1901. — Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (sogen. Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 bewilligt 12 285. Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen 4 227, sodaß am 1. Oktober 1901 liefen 8 058 gegen 6 990 am 1. Juli 1901. — Beitragserstattungen sind bis zum 30. September 1901 bewilligt: a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 699 317 gegen 666 243, b) an versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes geworden sind, 468 gegen 358, c) an die Hinterbliebenen von Versicherten 157 276 gegen 149 370, zusammen 857 061 gegen 815 971 bis zum 30. Juni 1901.

Wittenberg, 8. Nov. Gestern Abend nach 8 Uhr ist auf der letzten Flutbhrücke zwischen Pratau und hier der Rentier Schulze aus Pratau todt aufgefunden worden. Ein Herzschlag hatte so plötzlich seinem Leben ein Ende gemacht.

Jüterbog, 11. Nov. Auf dem Perron des Jüterboger Bahnhofes erschoß sich am Sonnabend ein Passagier im Alter von 23 Jahren. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war er ein Ausländer, welcher den Mitreisenden erzählt hatte, daß er verfolgt werde und daß er, um seiner Festnahme zu entnehmen, sich das Leben nehmen müsse. Diesen Worten ließ er bald die That folgen. Die Revolverkugel ging dem Selbstmörder in die rechte Schläfe und tödtete ihn sofort.

Liebenwerda, 11. Nov. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr. etwa 1 Kilom. von der Stadt auf der Jüterbogk-Dresdner Chaussee, begegnete ein Motorwagen dem Einspännerwagen, auf welchem mehrere Personen saßen, des Landwirths Carl Füller aus Winkel. Durch das übermäßig schnelle Vorbeifahren des Automobils wurde das Pferd scheu und sprang zur Seite, sodaß der Wagen gegen einen Baum geschleudert wurde und die Deichsel abbrach. F. stürzte vom Wagen und wurde von den Pferden mit den Zügeln etwa 100 Meter weit geschleift; er trug mehrere Verletzungen davon und war sein Anzug total zerrissen. Die Insassen des Automobils, welche den Unfall unbedingt gesehen haben, fuhren weiter, ohne sich um das Geschehene zu kümmern. An den Oberwachtmeisterberitt Jüterbogk ging bald eine Depesche ab, um die Personalien der Insassen des Automobils festzustellen.

Delitzsch, 10. Nov. Gestern Nachmittag stürzte der Klempnermeister Paul Heinrich hier, welcher mit der Anbringung einer neuen Dachrinne beschäftigt whr, so unglücklich ab, das er seinen Geist sofort aufgab.

Calau. Einen guten Fang machte vor einigen Tagen der Gendarm M. hierorts. Seit längerer Zeit durchreiste ein Mann die hiesige Umgegend, welcher Heilmittel für Rheumatismus, Gicht usw. anbot und darauf Vorschüsse verlangte. Auf diese Weise erschwindelte er u. a. auch vom Auszügler Thoran in Gosda ca. 7 Mk. Eines Tages kam derselbe auch nach hier in den Gasthof „zum weißen Hirsch." Ein dort zufällig anwesender Sohn des Geschädigten erkannte sofort den Schwindler, benachrichtigte schleunigst den Gendarmen und ließ den Gauner festnehmen. Bei der Verhaftung stellte sich heraus, daß man es mit einem wegen wiederholten Betruges mit zusammen 9 Jahren Zuchthaus vorbestraften, aus Radoušch bei Petschau gebürtigen, Menschen Namens Kosel zu thun hatte.

Beeskow, 7. Nov. Vorgestern Abend wurde in der Nähe des Dorfes Briesch auf der Lübbener Bahnstrecke ein auf der Strecke beschäftigter Arbeiter von einem Arbeitszuge überfahren. Erst gestern Morgen wurde der Unglückliche, dem ein Bein überfahren worden war aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo ihm das Bein abgenommen werden mußte.

Eine gemeine Kirchenschändung hat in einer der letzten Nächte in dem Gotteshause zu Mariendorf bei Berlin stattgefunden. Rohe Burschen sind durch die Fenster in das Innere der Kirche eingedrungen, haben einen großen Theil der Sitzbänke, sowie den Altar umgeworfen und stark beschädigt. Den Engels-

sidenzstraße 118, abgespielt. F., der in trunkenem Zustande nach Hause kam, versuchte seine Frau zu erstechen. Sie rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wobei sie sich äußerst schwere Verletzungen zuzog. F., der sich selbst mehrere Verletzungen beigebracht hatte, wurde von Hausbewohnern festgenommen und nach dem Reinickendorfer Amtsgefängnis gebracht.

Eine Hundertjährige. Die Wittwe Casper feierte am Sonntag im Hause Marienstraße 15 ihren 100. Geburtstag. Der Kaiser sandte dem greisen Geburtstagskinde eine in der königlichen Porzellanmanufaktur angefertigte Tasse sowie ein Geldgeschenk von 300 Mk., begleitet von einem Kabinetsschreiben. Mittags erschien Pred. Schulze von der St. Philipp-Apostelkirche, um der Jubilarin im Auftrage des Gemeindekirchenraths ein namhaftes Geldgeschenk sowie eine Bibel zu überreichen. Der Berliner Magistrat gedachte des Ehrentages durch Uebersendung eines Geschenkes von 100 Mark. Frau Casper nahm alle ihr gewidmeten Aufmerksamkeiten mit freudiger Theilnahme entgegen, obwohl sie wegen einer Schwäche in den Beinen zumeist im Sessel ihr Fest begehen mußte. Die Wohnung ihres Sohnes, bei dem sie nun seit 18 Jahren weilt, konnte die dargebrachten vielen Blumenspenden kaum fassen.

Ein glücklicher Gewinner gesucht. Der 60 000 Mark-Haupttreffer der Meißner Dombau-Lotterie, deren Ziehung längst vorüber ist, wurde von dem Gewinner noch immer nicht erhoben. Er fiel auf die Nummer 263 878. Das Loos wurde im Kiosk am Isartahlplatz in München verkauft.

Der böse Titel. Der Herr Lehrer muß auf kurze Zeit das Klassenzimmer verlassen und betraut den Klassenersten mit dem Auftrag, während seiner Abwesenheit auf Ordnung zu sehen. — Als er aber zurückkehrt, findet er ein allgemeines Durcheinander und das Ordnungsorgan im wildesten Handgemenge. Auf die erzürnte Frage, ob das Ordnung halten heiße, kommt die Antwort: „Aufsichtsrath werd' ich mich doch nicht schimpfen lassen!" —

Anzeigen.

Einige junge gute
Kanarienhähne
und **Weibchen** verkauft
Chr. Glässner.

Eine Wohnung
hat zu vermiethen
F. Schulze,
Niedere Straße Nr. 56.

2 Wohnungen
sind sofort oder zum 1. Januar zu vermiethen bei
C. Geist, Holzdorferstr.

15,000 Mark
werden von einem pünktlichen Zinszahler gegen doppelte Sicherheit zum 1. Januar oder 1. April 1902 auf I. Hypothek **gesucht.** Gefl. Offerten unter **F. K. 430** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Musik.
Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben die **Musik zu erlernen,** finden stets freundl. Aufnahme beim Musikdirektor **Georg Rode, Herzberg** (Elster.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719011114-18/fragment/page=0005